

Bibliographie. Konzentration, Konzentrationspolitik, Multinationale Unternehmen 1967—1975

Hrsg. v. G. EICHHORST, H. HÖLZER, H. HOFFMANN und A. LÜDER
Duncker & Humblot, Berlin 1976

Die Bibliographie ist für die Leser dieser Zeitschrift besonders deshalb von Bedeutung, weil sie angemessen berücksichtigt, daß „eine nicht zu übersehende und zukunftsweisende Entwicklung moderner Konzentrationsprozesse . . . in ihrer Internationalität (liegt)“ (S. 5). Die Fülle von Nachweisen zum Thema Multinationale Unternehmen spiegelt dabei leider nur bedingt einen hochentwickelten Stand der Forschung, vielmehr wird gerade in der alphabetischen bibliographischen Zusammenstellung unerbittlich deutlich, in welchem Umfang dieselben Leute dieselben Themen in immer neuen „Readern“ (mit neuen Herausgebern) wieder veröffentlichen.

Brun-Otto Bryde

WOLF GRABENDORFF

Lateinamerika — wohin?

Informationen und Analysen. Deutscher Taschenbuchverlag München
3. überarbeitete und ergänzte Auflage 1974

„Nichts veraltet schneller als eine politische Bestandsaufnahme, vor allem dann, wenn sie die sich überstürzenden Ereignisse in Lateinamerika widerspiegeln soll.“ Mit diesen Worten leitet der Verfasser die 3. Auflage dieses ebenso informativen und nützlichen wie preiswerten (seinen Preis werten) Bandes ein. Der Informationswert ist sehr hoch zu veranschlagen, zumal es auf dem deutschen Markt wenig oder nichts Vergleichbares gibt. Der einzige Nachteil ist das schnelle Altern. Das methodisch schwierigste Problem: daß Verhältnis zwischen Einheit und Vielheit in einem Bericht über einen so komplexen Gegenstand wie „Lateinamerika“, zu dem außerdem ja noch die Beziehungen der Gesamtheit und aller ihrer Teile jeweils zu den USA, zunehmend aber auch zur nicht-amerikanischen Welt gehören. Dieses Problem also geht der Verfasser in der Weise an, daß er nach einleitenden Bemerkungen über Geschichte und soziale Verhältnisse je 10 Kapitel zunächst den wichtigsten Einzelstaaten (Ecuador und Uruguay etwa werden Verständnis haben, wenn man sie für „weniger wichtig“ hält — natürlich ist das problematisch) und sodann unter der Überschrift „Politische Bilanz eines Kontinents“ monographisch-vergleichend besonders relevanten Problemen, Bewegungen, Institutionen oder Veränderungsstrategien widmet: politische Kultur und Unterentwicklung, Militär, Kirche, Parteien, revolutionäre Linke, Agrarreform, Auslandsinvestitionen, Wirtschaftsintegration, die interamerikanischen (US-Hegemonie) und internationalen Beziehungen (Emanzipation?). Zehn Thesen schließen den Text ab, der aber — und das sei bei einem so kleinen Bande besonders rühmend erwähnt — noch ergänzt wird durch ein ausführliches Register, ein langes Verzeichnis häufiger Abkürzungen besonders aus dem politisch-wirtschaftlichen Bereich, umfangreiche thematisch geordnete Literaturhinweise, Zeittafeln und verschiedene Tabellen mit Daten zur politischen, wirtschaftlichen, demographischen Struktur der Staaten Lateinamerikas.

Der Abschnitt zu Chile endet mit einem Fragezeichen hinter dem Sturz Allendes, die neueren politischen und verfassungsmäßigen Entwicklungen in Kuba 1975/76 sind (natürlicherweise) noch nicht verarbeitet. Man kann nur auf das regelmäßige Erscheinen neuer Auflagen hoffen, damit nicht aus der aktuellen Einführung ein historisches Kurzhandbuch werde.

Knud Krakau

JOHN A. G. GRIFFITH

The Politics of the Judiciary

224 S., Manchester University Press, Manchester 1977 (£ 4,95),

Paperback Fontana/Collins, Glasgow 1977 (£ 1,25)

Es geschieht nicht häufig, daß ein Jurist die „dritte Gewalt“ und ihre Funktion mit Kategorien der politischen Wissenschaft zu beschreiben versucht; daß dieser Versuch auch gelingt, ist ausgesprochen selten. Die angezeigte Arbeit ist einer dieser seltenen Fälle. In ihr zeichnet Griffith ein Bild der britischen Judikative, das geeignet ist, weitverbreitete Vorstellungen von der freiheitsschützenden Tradition der Richter Ihrer Majestät ins Wanken zu bringen. Dabei stützt sich der Autor auf eine ausführliche Rechtsprechungsanalyse, die trotz ihres Auswahlcharakters das problematische Verhältnis zwischen Richter und Gesetzgeber gerade — aber nicht nur — im angelsächsischen Rechtskreis beispielhaft erhellt. Leider versäumt Griffith es (bis auf eine Ausnahme, S. 152 f.), die Rechtsprechung des Judicial Committee of the Privy Council in seine Analyse miteinzubeziehen. Gerade mit dem Beispiel des früheren Ceylon hätte er nämlich seine These untermauern können, daß britische Richter die Entscheidung des Gesetzgebers einer inhaltlichen Kontrolle unterwerfen, wenn diese von ihren eigenen Wertvorstellungen abweichen (vgl. die Entscheidungen *Lyanage v. R.* und *The Bribery Commissioner v. Ranasinghe*). Zugleich wäre dies ein weiteres Argument für die ablehnende Haltung gewesen, die der Autor in der aktuellen britischen Diskussion um eine neue Bill of Rights einnimmt.

Alexander Dix

VILHO HARLE (ed.)

Political Economy of Food

Proceedings of an International Seminar. Tampere Peace Research Institute (Finnland), Research Reports No. 12, 1976, 301 p.

In diesem Band sind zwölf Beiträge überwiegend skandinavischer Autoren vereint, die auf einem Seminar im April 1976 in Tampere vorgetragen worden sind. Das Schwergewicht der Beiträge kreist um den Zusammenhang „internationales (kapitalistisches) System und Nahrungsmittelproduktion in den Entwicklungsländern“. Es werden nach einem einleitenden Beitrag über die „Politische Ökonomie des Hungers“ (J. Heinrichs, Starnberg) behandelt: Nahrungsmittelimporte und Neokolonialismus (H. Tuomi, Tampere), Optionen der Agrarentwicklung und die Welternährungskonferenz (H. O. Bergesen, Oslo), Nahrungsmittel als politische Waffe (P. Wallenstein, Uppsala), amerikanische Nahrungsmittelhilfe (M. Gustafsson, Tampere), verschiedene Beiträge über die Rolle des Agrobusiness bzw. kapitalistischer Landbewirtschaftung in der Dritten Welt (E. Feder, Den Haag; G. Arroyo,